

machen, gelobte er Gott einen Kreuzzug. Der Abt Bernhard bestärkte ihn in dem frommen Entschluß, holte des Papstes Einwilligung und Segen dazu, und zog dann selbst, wie einst Peter von Amiens, durch einen Theil von Frankreich und Deutschland und predigte das Kreuz mit solchem Nachdruck und Eifer, daß alles in Feuer und Flammen gerieth und das Kreuz verlangte. Der deutsche Kaiser Konrad III. war anfangs nicht Willens nach dem heiligen Grabe zu ziehen. Bernhard aber redete ihn einst in der Kirche also an: „Am jüngsten Tage wird Christus zu dir sprechen: Mensch, was ich dir Gutes thun konnte, habe ich dir gethan! Von mir bekamst du den Glanz der Herrlichkeit, bekamst Reichthümer, Weisheit, männlichen Muth und Kräfte des Leibes, und was hast du für mich gethan?“ Jetzt konnte sich Konrad nicht länger halten und rief aus: „Ich erkenne die Wohlthaten der göttlichen Gnade und will nicht als Undankbarer befunden werden. Ich bin bereit ihm zu dienen!“ Jetzt folgten auch viele Fürsten Konrads Beispiel. Sie empfingen das Kreuz und mit ihnen auch Friedrich Herzog von Schwaben, welcher Konrads Nefte war und später als Kaiser Barbarossa regierte.

**Der zweite Kreuzzug. 1147.** So zogen 1147 zwei große Heere von mehr als 200,000 Kriegern aus und wenige kamen zurück. Sie fanden auf ihrem Marsche noch größere Schwierigkeiten, als Peter und Gottfried fünfzig Jahre vorher. Der griechische Kaiser verweigerte ihnen Lebensmittel, griff sie als Feinde an, und führte sie wohl gar den Türken in die Hände. Als sie in Asien ankamen, rieben Hungersnoth und Pest den größten Theil der Heere auf, und die Christen in Jerusalem, voll Argwohn gegen die abendländischen Fürsten, als suchten sie eigene Nacht, hinderten jede größere Unternehmung. Konrad und Ludwig lehrten unwillig wieder zurück, nachdem sie durch die Aufopferung von fast 200,000 Menschen weiter nichts erlangt hatten, als daß sie Jerusalem und das heilige Grab gesehen. Bernhard, der von diesem Zuge den glücklichsten Erfolg im Namen Gottes versprochen hatte, ward jetzt mit Vorwürfen überhäuft; er aber rechtfertigte sich, die Schuld läge an den Sünden der Kreuzfahrer, und die Seelen der Geliebten seien doch alle im Himmel. Habe doch Moses selbst sein Volk nicht in das gelobte Land einführen können.

## 110. Friedrich Barbarossa. 1152—1190.

**Wahl und Krönung.** Nach dem Tode Konrad III. wählten die deutschen Fürsten (1152) einstimmig unter lautem Zuruf des Volkes den Herzog Friedrich aus dem Hause der Hohenstaufen zum Kaiser. Fünf Tage nach der Wahl krönte ihn der Erzbischof von Köln im Münster zu Aachen.

**Seine Eigenschaften.** Friedrich stand damals in der Fülle der Manneskraft. Eine hohe Gestalt und edle Schönheit zeichneten ihn aus. Wegen seines röthlichen Bartes nannten ihn die Italiener Barbarossa, d. i. Rothbart. In ritterlichen Uebungen stand er keinem nach. Er war klug, stark und tapfer, streng gegen Widerstrebende, leutselig gegen Reuige. Vor allem aber meinte er, ein Kaiser habe sein Amt, um Recht und Gerechtigkeit zu handhaben. Wer den Bösen schone, thue den Guten Schaden, und unzeitige Milde sei eine Brandfadel in der Hand des Frevlers. Darum galt vor ihm kein Ansehen der Person, und wo er auftrat, da behten die Uebelthäter.

**Thaten in Deutschland.** Zu seiner Zeit gab es in Deutschland Hader und Zwiespalt genug. Die Fürsten stritten untereinander und verlangten vom Kaiser, er solle regieren, wie es ihnen genehm war. Da beschloß Friedrich, das Kaiserthum wieder reich zu machen an Macht und Ehren, wie es zu Karls des Großen Zeit gewesen war. Den Raubrittern am Rhein